

## Das schlafende Christkind

Zu Weihnachten gab es wieder einmal viel Hektik. Die Zeit für den wichtigsten Tag des Jahres wurde knapp und das Christkind hatte noch immer nicht mit dem Schlittenchauffeur – dem Weihnachtsmann – telefonieren können. Er sollte doch die Weihnachtengel auf die Erde bringen, damit sie alle Weihnachtsbriefe der Menschen abholen konnten. Doch dieser weißbärtige Kerl hob und hob einfach nicht ab.

„Dann muss ich mich eben allein zur Erde begeben und alles erledigen“, murmelte das Christkind enttäuscht. Das hörte der Hauptengel und sprach folgende Warnung aus: „Das kostet zu viel Engelsenergie. Dann kannst du am heiligen Abend unmöglich die Kerzen an den Bäumen anzünden, die Geschenke verteilen und vor allem mit dem Glöckchen läuten!“

Aber das Christkind glaubte nicht an diese Vorhersage des weisen Engels und begab sich auf den anstrengenden Weg. Auf der Erde angekommen, stopfte es jeden Brief, den es finden konnte in seine Wunschbrieftasche. Manche Briefe waren mit Bildern beklebt, einige mit schönster Schrift geschrieben und wieder andere nur schnell hingekritzelt. Viele Verpackungsmöglichkeiten konnte das Christkind entdecken: Kuverts, kleine flache Schachteln mit Geschenkbandern, eingerollt Blätter mit einem Aufkleber verschlossen oder kunstvolle Faltarbeiten. Viele Wunschzettel lagen auf dem Fensterbrettern, auf der Türmatte oder fanden sich auf dem Postamt. Auch unter etlichen Kopfpölstern fand das Christkind die wichtigen Schriftstücke. Am Ende war die Tasche wirklich schwer.

Spät am Abend suchte es sich einen hohlen Baumstamm und sortierte Briefe. Das Christkind fertigte lange Listen an, auf denen es alle Wünsche eintrug. Es gab einen Handwerker-, eine Elektronik-, eine Back-, eine Spielzeug- und eine Friedensliste. Nach einem kurzen Nickerchen rief es mit dem Spezialengelstelephon die Handwerkerengel an und bestellte Möbel, Puppenhäuser, Schaukelpferde und noch viele andere Holzarbeiten. Gleich darauf mussten die Backengel eine lange Weihnachtsbäckereibestellung entgegennehmen. Die Engel in der Spielzeugwerkstatt mussten sich wegen der vielen Puppen-, Eisenbahn- und Autowünsche die Heinzelmännchen zu Hilfe rufen, damit alle Wünsche bis zum 24. Dezember fertig werden konnten.

In vielen Weihnachtsbriefen wünschten sich die Kinder weniger Streit in ihren Familien und mehr Zeit zum Kuscheln und Spielen. Dafür waren die Kleinsten Engelchen zuständig. Sie mussten in der Adventzeit vor allem den Eltern zur Seite stehen. Zur richtigen Zeit mussten sie den gestressten Eltern einflüstern, dass sie leise und geduldig sprechen sollten, statt herumzuschreien. Die Erwachsenen mussten zu Umarmungen überredet werden und manchmal auch einfach zum Hinsetzen und Lächeln.

Das Christkind selbst übernahm die Elektronikliste. Es machte sich unsichtbar, lud in den richtigen Geschäften Gameboys, Laptops, Playstations, Handys und alle andern Sachen auf der Liste in einen riesigen Sack und legte anschließend das abgezählte Geld zur Kassa. Anschließend machte sich das Christkind auf die anstrengende Rückreise in den Himmel. Am nächsten Morgen fanden die kleinen Engelchen das Christkind schlafend auf einer dicken Kuschelwolke. Sie versuchten es aufzuwecken, aber es gelang ihnen nicht.

„Aber was sollen wir nun tun?!

„Heute ist Heiliger Abend!“

„Wir brauchen das Christkind!“, schnatterten die aufgeregten Engelchen durcheinander.

Der Hauptengel rief alle Engel und Heinzelmännchen zusammen. „Das Christkind braucht heute unsere Hilfe. Es hat zu viel Energie verbraucht und wird heute seine Aufgabe nicht erfüllen können. Das müsst ihr heute übernehmen!“

Er teilte jedem fleißigen Helfer eine ganz bestimmte Aufgabe zu. Der Weihnachtsmann lenkte seinen Schlitten mit höchster Geschwindigkeit zur Erde. So konnten die Engel und Heinzelmännchen die Bäckchen zu den richtigen Kindern bringen, die Bäume schmücken, die Weihnachtsbäckerei auf den Tischen verteilen, die Kerzen anzünden und mit den Glöckchen läuten. So wurden auch in diesem Jahr die meisten Weihnachtswünsche erfüllt.

Nur den Glitzerstaub des Christkinds konnten die fleißigen Helfer nicht hinterlassen. Das fiel aber nur den besonders genauen Beobachtern auf. Hast du es bemerkt?

Von Leonie Paar, 11 Jahre, Kottingbrunn